

Werk

Titel: Weinhold, Deutsche frauen

Autor: Zingerle, O.

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log93

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

ANZEIGER

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM UND DEUTSCHE LITTERATUR

IX, 3 JULI 1883

Die deutschen frauen in dem mittelalter. von KARL WEINHOLD. zweite auf-
lage. Wien, Gerolds sohn, 1882. erster band VI und 413 ss. zweiter
band 375 ss. 8°. — 13,20 m.*

Weinholds Deutsche frauen haben sich schon bei ihrem ersten erscheinen allgemeiner anerkennung zu erfreuen gehabt; die gleiche gebürt auch dieser zweiten auf-
lage, welche in zwei hübsch ausgestatteten bänden vorliegt. dass der verf. einem werke, an dem er in jungen jahren mit liebe arbeitete, auch nachdem es in die welt gegangen, volle aufmerksamkeit bewahren würde, das durfte man schon an sich voraussetzen und wird nun durch die neue ausgabe bewiesen, welche sich trotz der beschränkten für ihre vorbereitung zur verfügung stehenden frist ganz wesentlich von der ersten unterscheidet. in den letzten dreißig jahren haben sich manigfache neue quellen erschlossen und die forschung ruhte nicht; in folge dessen stellt sich manches anders und nach vielen seiten hin ist genauerer einblick in die verhältnisse möglich geworden als früher. so ist denn, dank der redlichen bemühung des verf.s, das buch sowol stofflich viel reichhaltiger als auch in den partien, wo es nötig war, ganz umgearbeitet. wenn zuweilen nicht die ganze litteratur berücksichtigt erscheint, so lässt sich das neben dem vom verf. selbst angeführten grunde noch damit entschuldigen, dass die beschaffung derselben gerade auf diesem gebiete mit mancherlei schwierigkeiten verknüpft ist und die öffentlichen bibliotheken mitunter eine erschreckende leere zeigen.

Die anordnung des stoffes ist dieselbe geblieben. der erste band enthält zunächst drei einleitende abschnitte. die verarbeitende hand macht sich schon gleich im ersten, der die namen behandelt, recht bemerklich, in so fern als die betrachtung der eigennamen unter einem andern, mehr auf das wesen ihrer bildung eingehenden gesichtspuncte vorgenommen wurde, auch sind die belege erheblich vermehrt. die am schlusse beigegebene sammlung von namen aus verschiedenen zeiten und gegenden kann zu fruchtbaren beobachtungen über die verschiedenen strömungen, die durchs mittelalter herauf in der namengebung herrschen, anregen. völlig andere

[* vgl. DLZ 1882 nr 37 (MRoediger).]

gestalt hat in folge der rührigen arbeit auf dem felde der mythologie der zweite abschnitt über die göttinnen erhalten, und auch nicht unberührt davon blieb der verwandte dritte über die priesterinnen, weisen frauen und hexen. eingereiht wurden hier ua. die christlichen seherinnen, über die wir erst seit kurzer zeit genauer unterrichtet sind. den die hexen und die zauberei betreffenden zusätzen füge ich eine interessante, aber nicht völlig klare stelle aus dem Seelenrate des bruders Heinrich von Burgeis bei. sie lautet in der hs. v. 2350:

*Sage p(f)lagest dv cheiner luppe
Hies tu legen an dein feuer stuppe
Mist oder horn
Das solstu wol haben verloren
Vnd woltest da mit dein vihe ernern
Hiesset dv ie dein feuer wern
So man das nemen wolde
Durch das dein henne brauden solde
Oder do dv woltest wachen
Vnd dein brot machen
Asset dv ie an dem chesundtag
Durch lupe vleisch oder spech das sag
Wol magstu wissen es ist ein spot
Sol das horn der mist das feuer sein deyn got
Vnd dev bese stuppe
Du magst mit der luppe
Verderben ewichleichen.*

Mit dem vierten abschnitte werden wir in das eigentliche leben der frauen eingeführt. er ist der erziehung des weibes und der rechtlichen stellung der unverheirateten frau gewidmet. ich verzichte darauf anzugeben, was hier und im weiteren verlaufe des werkes geändert, näher ausgeführt oder an stoff neu hinzugekommen ist; ich möchte mir dafür erlauben, einige notizen anzuschliessen.

S. 100 erwähnt W. dass die tauffestlichkeiten in folge des um sich greifenden luxus schon im 13 jh. das einschreiten der obrigkeiten veranlassten. dasselbe wurde immer und immer wider nötig. zb. in einem erlasse Christians von Sachsen vom jahre 1612 wird bestimmt: *Demnach auch zum Achten bis hero bey den Kindtäußen mit speis- und aufstheilung der Zuckerbilder vnd Muschken so wol dem Gvattergelde, so die Baten einzubinden pflegen, von vielen grosser Exce/s begangen und überflüssiger vnkosten getrieben worden, welches den Einwohnern nicht ein geringe beschwerung vnd schaden ihrer nahrung. Als sol hinfüro solcher vnnötiger vnd übermessiger vnkosten auff den Kindtäußen eingestellet, vnd die Zuckerbilder gantzlichen abgeschaffet seyn, auch auf keinem adelichen Kindtäußen vber drey tische Mannes- vnd Weibesvolck,*

vnd zehen Gerichte, Bey fürnehmen Bürgern aber zweene tische Weibesvolck, vnd mehr nicht als vier Gerichte, ohne Kuchen vnd Käse, gespeiset werden. für die besondere ausschmückung der wohnung während der sechs wochen zeugt eine angabe in den Breslauer stadtbüchern (ASchultz im Anzeiger f. k. d. d. v. xviii 77): *Item ij Banglach, dy man In den Stoben vmme henget In den Sechswochen.* zu dem brauche, das kind sammt der wiege mit aufs feld zu nehmen (s. 102), sei auf eine darstellung des 14 jhs. im Anzeiger xxvii 175 verwiesen. zu dem capitel Spiel, das viel umfanglicher geworden ist, wären noch als weitere belege für die hunde als spielzeug der frauen (s. 109) Virg. 560. 659. 662. Wig. 11, 19. Apollonius s. 120 beizufügen. dass die katzen dazu dienten, ist auch mir nicht bekannt, dagegen scheint ein recept, das ich in einem handschriftlichen kalender des 15 jhs. fand, aber etwa anfang des 16 eingetragen wurde, auf die katze als hexentier zu deuten: *Item ein pulfer vyr alle fleck yn den augen. nym ain schbarcze kacx vnd schlag ier das haubt ab vnd nymb das haubt vnd tues in ainen glueenden haffen vnd pren in zu weissem pulfer.* dass vögel in käfigen gehalten wurden, bestätigt auch Virg. 138, 10. gewisse arten werden oft genannt. ich verweise beispielsweise noch auf Apoll. 13287 *vinken unde ziselin* und 13292 *amseln und droschelin, puochvinken, lerchen, cardelin.* eine bedeutende rolle spielen die jagdvögel: falken in verschiedenen specialitäten (s. Trist. 57, 4), habichte und sperber (s. Parz. 722, 19. Trojanerkr. 43. GA xxi 27). s. 111 gedenkt W. eines fundes von thonfiguren aus dem 14 jh., von welchen die meisten ein loch, das zum einstecken eines liches bestimmt scheint, aufweisen. es wird das wol eine primitivere art der später beliebten figurenleuchter sein. vom brettspiel (s. 114), das ist wol gemeint, sagt der dichter der Virg. 514, 10 *ex heizet noch ein herrenspiel*, s. Schlägel 135 (GA II 411); Kudr. 363. — über zwei angebliche schachfiguren berichtet Weininger in den Mitteil. der centralcomm. xv s. cxxxix. — die jungfrau Maria bei der verkündigung ihren psalter betend darzustellen, wofür W. schon Otfrid citiert, ist im späteren mittelalter fast traditionell geworden. wie kostbar derlei bücher ausgestattet wurden, bezeugt ua. das goldene psalterium der Wiener hofbibliothek (s. Mitteil. der centralcomm. xi 27 ff). was hat etwa Wolfer von jener dame bei Gossensass für ein büchlein gekauft (Reiserechnungen s. 30)? weniger als das lesen gekannt und geübt ward vom weiblichen geschlechte wol die schreibkunst. über die hierbei verwendeten utensilien geben besonders verschiedene darstellungen der evangelisten interessante aufschlüsse. briefe wurden in büchsen oder laden dem überbringer mitgegeben (Trojanerkr. 980. Rittertreue 148, öfters in der Virginal). hinsichtlich der musik (s. 155) wäre nicht uninteressant einmal die in den altdeutschen dichtungen genannten instrumente auf ihre zusammenstellung zu prüfen. bei den regeln der zucht und des

anstandes bemerkt W. (s. 162), was die hand eines fremden mannes berührt hatte, habe die frau nicht anfassen dürfen (Parz. 512, 16). daran wird man sich kaum strenge gehalten haben. s. 163 wäre eine sammlung der gebräuchlichen grufsformeln nicht unerwünscht gewesen. schon im Ruodlieb erscheint langsamer gang als für frauen ziemlich. wie die höfische sitte auf eine gewisse zierlichkeit desselben hielt, eiferte die geistlichkeit andererseits dagegen. bruder Heinrich hebt mehrfach den *wachen ganc* als sündhaft hervor, weshalb es auch nicht wunderbar ist dass klosterregeln ausdrücklich gebieten *din gang sol niht wehe sin* (fragm. des 14/15 jhs.). für die haltung der damen beim gehen, stehen und sitzen wären bildliche darstellungen besonders instructiv. die blofsen füsse wird eine höfische frau allerdings nicht gerne gezeigt haben, und auch frau Ursula Künigl von Ehrenburg wird nur notgedrungen barfuss das schloss ihres unliebenswürdigen gemahls verlassen haben (s. die interessante schrift Aus dem leben des ritters Christof Reifer von Altspaur. ein urkundlicher beitrage zur culturgeschichte des 15 jhs. von DSchönherr, Innsbruck 1882, s. 52). dass die art des verneigens (s. 166) je nach dem stande des grüfsenden eine verschiedene war, lässt sich aus den angaben der dichter entnehmen. dass die dame den eintretenden einladet, sich neben sie zu setzen, belegt auch Mai und Beafflor 63, 21. Wigal. 14, 11. Parz. 187, 5, über die sitzordnung sind indes überhaupt noch genauere beobachtungen anzustellen: s. Der entlaufene hasenbraten 54 (GA II 150). bei besprechung der heilkunst der frauen (s. 170) wären etwa die mittelalterlichen arzneibücher zu berücksichtigen gewesen, soweit sie mittel gegen frauenkrankheiten enthalten. wasser ward auch bei ohnmachten angewendet, Parz. 109, 16. 576, 10 ff.

Bei den haus- und handarbeiten (s. 174 ff) wird zuerst der küche gedacht, in welcher während des früheren mittelalters männliches personal waltete. später und namentlich in minder vornehmen adligen familien versah eine köchin nicht selten diese geschäfte und selbst die hausfrau war dabei behilflich. bei besonderen festlichkeiten wurde wol auch ein koch für kurze zeit aufgenommen. die historischen belege dafür, dass fürstinnen in den weiblichen handarbeiten wol bewandert waren, liefsen sich leicht vermehren. über noch vorhandene teppiche wird ferner berichtet Mittel. der centralcomm. VIII 57. 290. Anzeiger f. k. d. d. v. 1870 sp. 33. 1877 sp. 13.

Die zwei letzten abschnitte des 1 bandes Liebe und frauen-dienst, sowie Die vermählung übergehe ich, um noch einiges aus dem 2 bande herauszugreifen. W. bespricht da zuerst die ehe in rechtlicher und sittlicher hinsicht, ferner die witwenschaft und reiht daran die betrachtung des hauswesens und der häuslichen einrichtung. s. 59 ist vom brode die rede. über die formen desselben belehren besonders mittelalterliche darstellungen des

abendmahles und der hochzeit von Kana. über die verschiedenen formen des gebäckes in Wien ist gehandelt Mittel. der centralcomm. xiv s. III ff. ausgedehntere beobachtungen dürften manche interessante erscheinung in dieser beziehung zu tage fördern. wie manigfach sind schon die namen! — zum biere (s. 61) verweise ich auf ein baierisches braurecept vom jahre 1409 im Anzeiger f. k. d. d. v. 1876 sp. 43. eine reiche anzahl von getränken anderer art findet sich Apoll. 2770 ff angeführt. — über kücheneinrichtung (s. 69) und anderen hausrat in späterer zeit s. Das husgeschirr (Liederbuch der Clara Hätzlerin s. 42 f) und Hans Sachsens gedicht Der gantz haufsrat, sowie das des Hans Folz Von allem hausradt. anschaffungen für die gräfl. küche zu Stolberg 1499 im Anzeiger f. k. d. d. v. 1874 sp. 280. in das capitel der nahrung schlägt die wegen ihrer alters schätzbare Diätetik des Anthimus (s. Bartsch in der Zs. f. d. culturgeschichte 1875 s. 184) ein. verschiedene gewürze sind ua. aufgezählt Apoll. 18267. Helbl. I 206. zahlreich sind die kochbücher und speisezettel. wie die hochzeitstafel einer tirolischen adelsfamilie im 15 jh. beschaffen war, kann man aus den anschaffungen ersehen, welche die frau von Weineck zum Reiferschen hochzeitsschmause machte: 'um die nötigen lebensmittel herbeizuschaffen sendete sie boten nach verschiedenen richtungen. dieselben brachten 22 hennen, 3 hähne, 20 capaune, 510 eier und wildbret. das wildbret bestand in zwei gemsen, zwei hasen und einer orhenne (auerhenne). das zahme fleisch bestand in rind-, kalb-, kitz- und schweinefleisch. auch für die noch heute in Tirol eine rolle spielende festsuppe, die sog. 'saure suppe', wurde gesorgt, wie die in rechnung stehenden 'wampenflecke' beweisen. um den gesammten mundvorrat genießbar zu machen, waren 20 pfund schmalz, 2 pfund pfeffer, 2 unzen safran, 5 unzen süßes pulver, 7 unzen ingwer, 1 unze nelkenpulver und 1 pfund zucker notwendig. zum dessert waren 4 schachteln 'confett' und für den durst ein fuder wein bestimmt' (Schönherr aao. s. 19). ein beispiel für häusliche kost gibt die ordnung für die dienstleute des klosters Scheyern aus den jahren 1489—1505 (s. Scheyerns stellung in der culturgeschichte. Jenaer dissertation von MKnitl 1880). über das deutsche haus (s. 77) haben wir jetzt eine untersuchung von RHenning (QF XLVII), siehe auch Das deutsche haus in seinen volkstümlichen formen von AMeitzen, Berlin 1882. damit ist jedoch noch kein abschluss erzielt. über mittelalterlichen burgenbau wird wahrscheinlich noch in diesem jahre eine abhandlung von mir erscheinen. am wenigsten hat sich die forschung bisher mit dem bürgerlichen wohnhause beschäftigt. in manchen städten, die von den großen verkehrsadern abseits liegen, wäre in dieser richtung gewis noch ziemlich reiches material zu finden. anlage und aufbau ist auch hier landschaftlich verschieden. äußere bemalung kam wie bei den burgen vor. in der erzählung Alten weibes list

stellt sich das alte weib dem domprobst und der dame vor (v. 266):

*ich heiz vrouw Mez diu kouflerin
und sitze bi dem spital,
dâ stât ein hûs daz ist gemâl,
dâ sitz ich ze aller nêhste bi.*

für die nachmittelalterliche zeit sind die erhaltenen puppenhäuser, wenngleich sie nur in bestimmten gegenden verfertigt worden zu sein scheinen, von culturhistorischem wert, zumal diejenigen, welche mit der gesammten einrichtung versehen sind (einige befinden sich im Germ. museum). — fußbodenteppiche (s. 92) erwähnt auch Mai und Beaflo 8, 12. verschiedene beleuchtungsmittel sind in einer stelle von Enenkels Weltchronik (s. GA II 524) aufgezählt. gelegentlich sei hier angeführt dass der ausdruck *buchel* = fackel aufser an den schon bekannten orten im Buch der märtirer einige male vorkommt. dass die kerze als die vollkommenste beleuchtungsart galt, ergibt sich aus dem nicht seltenen vergleiche der helligkeit mit dem lichte derselben. leuchter, freilich meistens für den kirchlichen dienst bestimmt, sind abgebildet Mitteil. der centralcomm. v 309. vi 331. xi s. XLIII. LXXXII. xvi 94. kronleuchter aus hirschgeweihen viii 127. xiii 102. zu erwâhnen sind auch die sogenannten steckleuchter.

Die ausstattung der wohnungen war, wie W. mit recht hervorhebt (s. 100), im mittelalter recht einfach. noch im 14 jh. zb. bestand der comfort eines edlen ritter von Hörtenberg in bänken, tischen und truhnen (s. JEGger Die Tiroler und Vorarlberger II teil s. 312). nicht viel mehr fand sich in den gemächern kaiser Maximilians auf Runkelstein (s. DSchönherr Das schloss Runkelstein bei Bozen s. 52), woraus man einen schluss auf die früheren zeiten ziehen kann. an zweisitzige bänke (s. 101) wird man im Ruodlieb, wo nicht an einer gemeinsamen tafel, sondern an verschiedenen kleinen tischen und zwar immer zu zweien gespeist wird, zu denken haben. über faltstühle findet sich bei ASchultz Höfisches leben mehreres. ich verweise noch auf das titelbild des in Klosterneuburg befindlichen psalteriums des heil. Leopold (Mitteil. der centralcomm. xi s. xvii) und auf eine darstellung in einem antiphonar zu SPeter bei Salzburg (Mitteil. xiv 167 ff und taf. xii). die sitze ohne lehn scheinen bis ins 12 jh. gebräuchlicher gewesen zu sein. gewöhnlich erscheinen sie in den bildern mit einem polster belegt. wie kunstvoll die tische mitunter in früher zeit schon hergestellt waren, beweist Einhards Vita Caroli 33. in den genannten Breslauer excerpten nr 18 begegnet auch ein *gefalder tisch*. zu den von W. beschriebenen arten von tischtüchern kommen in späterer zeit wenigstens noch gemalte (s. Zs. d. hist. vereins für das württembergische Franken vii 310).

Die schilderung des geselligen lebens und der tracht wurde durch inzwischen erschienene arbeiten nicht unbedeutend ge-